

Ostern 2016 (Osternacht)

Schon so lange keinen Kuss mehr; keine Umarmung, kein Gespräch bei Kerzenschein, keine Blumen, keine „Weißt-du-noch-Geschichten“ ... – Aber wozu auch? Vor Jahren haben wir uns Liebe und Treue versprochen. Das sollte doch wohl reichen!

Liebe Schwestern und Brüder!

Kann es das geben? Dass *so* zwei Ehepartner übereinander reden und denken? Nicht ausgeschlossen – und doch beklemmend. Wer will denn seine Beziehung so pflegen und leben? Aber die näher liegende Frage lautet: Was hat das denn mit der Feier von Ostern zu tun?

Auch wenn alle Vergleiche Grenzen haben: Es kann hilfreich sein, wenn ich mir meine Beziehung zu Gott immer wieder als eine Freundschaftsbeziehung bewusst mache. (Von Gott her gesehen kann ohnehin nur von einer *Liebes*beziehung die Rede sein!)

Und so wie es in der Beziehung zwischen Menschen wichtig ist, gemeinsam Zeit zu gestalten, gemeinsame Gewohnheiten zu pflegen, kleine „Rituale“ zu haben – so ist es schön und wichtig, dass wir als Christen das höchste Fest, das wir feiern, auch „wirklich“ feiern – so dass es „Wirkung“ hat. „Nachhaltig“ – sagt man heute. Mit dem „Halleluja! Jesus lebt“ ist man nicht mal eben so in ein paar Minuten fertig.

Ostern beansprucht unsere Zeit. Nicht nur in den 50 Tagen bis Pfingsten, auch in der Liturgie von Ostern, zumal in der Osternacht. Ostern beansprucht unsere Zeit, weil Ostern unser Herz beansprucht.

Lichtfeier, Wortgottesdienst, Tauberneuerung und Eucharistiefeier sind die vier wesentlichen Elemente der Osternacht. (Als Abglanz der nächtlichen Lichtfeier steht ab dem Ostertag die festliche Osterkerze an einem besonderen Ort, im Blickfeld der ganzen Gemeinde.)

Die **Lichtfeier** kann nur im Dunkeln begangen werden – sei es am Abend (wie in St. Joseph), sei es am frühen Morgen (wie in St. Viktor) – wenn sich die Gläubigen am lodernden Feuer versammeln. Hier wurde die Osterkerze entzündet, die in einer Prozession in die Kirche hineingetragen wurde. Und dieselbe Lichtflamme geht auf das „Ewige Licht“ am Tabernakel über und begleitet die Gemeinde durchgehend ein Jahr lang. Im „Exultet“, dem gesungenen Lobpreis über der Kerze

in der Osternacht, war durch den Kantor daran erinnert worden, dass der Sieg des Lichts über die Dunkelheit auch ein Sinnbild für die Befreiung Israels aus der Sklaverei ist und vor allem an die Befreiung der Menschheit vom Tod erinnert.

Φ Wir dürfen uns fragen: Was zieht mich und mein Leben ins Dunkle? Ich bin heute besonders eindringlich eingeladen, mein Leben mit seinen „Trübsalen“ und „Schwarzmalereien“ dem Licht und der Güte des Auferstandenen anzuvertrauen! *Ein österlicher Mensch orientiert sich an der Schönheit und dem Glanz unseres Glaubens.*

Im **Wortgottesdienst** hören wir das, was in einer Freundschaft zwischen Menschen wohl die „Weißt-du-noch-Geschichten“ sind. Es ist die Rückschau auf Schönes und Wichtiges, auf die Spur, die schon vor langer Zeit gelegt wurde. Es können in der Osternacht insgesamt acht Lesungstexte und der Evangelientext vorgetragen werden. Ein absolutes „Muss“ ist die Lesung vom Durchzug durch das Rote Meer. Dieser Text ist wie ein Spiegelbild dessen, was wir im Osterevangelium hören: die Bedrohung durch den Schrecken des Todes kann dem Menschen nichts mehr anhaben.

Φ Ich bin eingeladen, mich ganz persönlich zu erinnern, wann ich solche wohltuenden Erfahrungen hatte, die mich belebt haben! Ich darf auch persönlich Erfahrungen des Neubeginns, der Krisenbewältigung, weitersagen! Gerade die Botschaft vom weggerollten Stein (am leeren Grab) ermuntert mich, alle Verhärtungen und Rechthaberei hinter mich zu lassen. *Ein österlicher Mensch achtet darauf, dass er das Gute und Gelungene weitersagt.*

Dann schließt sich die **Tauferneuerung** an. (In der Osternacht erinnert die Heiligen-Litanei daran, dass wir in eine große Gemeinschaft derer hineingerufen sind, die vor uns waren, mit uns sind, und nach uns kommen.) Die Osterkerze wird in der Osternacht dreimal ins Taufwasser gesenkt und stieg symbolisch wieder empor: Der Mensch wird mit der Taufe zu einem neuen Leben emporgezogen. Die Gläubigen erneuern ihr Taufversprechen. Wir widersagen dem Bösen und bekennen unseren Glauben an einen Gott, der dreifaltig ist – der in sich Gemeinschaft, Vielfalt, Beziehung ist.

Φ Wo könnte ich im Leben eindeutiger sein? Ich bin in der Tauferneuerung neu ermutigt, dass ich in meinem Leben stärker Position beziehen und auch bereit bin – wo es nötig erscheint –, Zustimmung zu signalisieren oder auf Distanz zu gehen. *Ein österlicher Mensch lebt selbstbewusst die Entschiedenheit.*

Nach den Fürbitten beginnt die **Eucharistiefeier**. So wie in jeder Messe, aber an Ostern vielleicht bewusster, vollziehen sich auf dem Altar quasi gebündelt Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern. Das Letzte Abendmahl mit der Einsetzung der Eucharistie, Jesu Opfer am Kreuz und seine Auferstehung feiern wir in diesem Moment. Das „Triduum“, die Feier der heiligen drei Tage, ist somit vollendet.

Φ Eucharistie meint „Danksagung“. Das ist die Not unserer Zeit: Undank, Maßlosigkeit, Unzufriedenheit. Die Eucharistie lädt mich ein, meinen ganz persönlichen Dank, meine Dankbarkeit in die große „Danksagung“ der Kirche einzubringen. *Ein österlicher Mensch erkennt das Unverdiente und die schönen Überraschungen, die das Leben bereithält.*

Wie schön, dass wir als Christen Zeichen und Rituale haben, die uns helfen, dem Geheimnis unseres Glaubens immer näher zu kommen. Wie auch Beziehungen zwischen Menschen immer Zeichen und Rituale brauchen, so ist es auch beim Verhältnis zwischen Mensch und Gott. Zeichen und Rituale: die uns im Alltag über die Runden kommen lassen. Die Osterkerze begleitet uns im ganzen Kirchenjahr. Auch das Wort Gottes, unsere „Weißt-du-noch-Geschichten“ als Gläubige, werden uns das ganze Jahr hindurch vorgetragen. An das große Geschenk der Taufe erinnert uns das geweihte Wasser am Eingang der Kirche sowie der Beginn jedes Gebetes im Namen unseres dreieinigen Gottes.

Das, was Ostern so reich und schön macht, ist uns das ganze Jahr über anvertraut. Besonders im wöchentlichen Sonntagsgottesdienst. „Jeder Sonntag ist ein kleines Osterfest“, so lesen wir als Zitat von Pfarrdechant Stüper auf einer Glasplatte in der Viktorkirche.

„Wir gehen zur Kirche! Jeden Sonntag Ostern feiern!“ – mit diesem Slogan war vor Jahren mal ein kleiner runder Aufkleber verbreitet. (Die Anekdote dazu kennen manche schon. Ich erzähle sie trotzdem noch einmal.) In der Pfarrei, wo ich lange Jahre Kaplan war, hatte der Pastor, ein älterer Herr, auch diesen Aufkleber am Wagen. Montags hatte er seinen „freien Tag“ und fuhr auch mal weg. Einmal, an einem Montagabend, war er wieder zurück, und ich las diesen Aufkleber an seinem Wagen: „Jeden Sonntag Ostern feiern!“ – Jemand hatte wütend mit Edding daneben geschrieben: „Und am Montag üben wir einparken!!!“.

Doch noch ist nicht Montag, es ist (bald) Sonntag, Ostersonntag!

Dass wir aus der Kraft dieses Festes und jedes Sonntags leben, das wünsche ich uns von Herzen.

Amen.